

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 2 (1897-1898)
Heft: 9

Artikel: Die neue Fibel
Autor: E. B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sagt, alles was du mit den Händen anfassen kannst, wird gross geschrieben, hilft auch mit.

Bei ganz absonderlichen Fehlern lasse ich den Schüler das fehlerhafte Wort fehlerhaft an die Wandtafel schreiben und von den übrigen Schülern korrigieren, wobei das falsche Wort sowohl wie das korrigierte, laut richtig gelesen wird, damit die Schüler so recht den Fehler heraushören.

Im 2. und 3. Schuljahr mache ich alle 2—3 Wochen eine Diktierübung. Die Tafeln werden gewechselt, die Wörter von den Schülern buchstabiert und die Fehler angestrichen. Jede schriftliche Arbeit soll in der Schule unter Mit-hilfe der Schüler korrigiert werden. Freilich nimmt auf diese Weise die Korrektur viel Zeit in Anspruch, vielleicht wird das eine oder andere Fach deshalb beschnitten werden müssen, aber verloren ist die Zeit auf keinen Fall; denn schon in kurzer Zeit bessert sich das „orthographische Gefühl“ des Kindes.

Immerhin wird es Schüler geben, die noch in der Oberschule nicht fehlerfrei schreiben können, wenn aber die Lehrerin der Unterschule sich's nicht verdriessen lässt, auf obige Weise zu verfahren, so wird auch beim schwächsten Schüler etwas herauskommen. Damit will ich aber nicht gesagt haben, dass ich den allein richtigen Weg eingeschlagen, es führen viele Wege nach Rom, mir aber hat dieser geholfen.

E. K. in M.

— **Frage:** Wer schreibt etwas für unser Blatt über den gegenwärtig stattfindenden Kurs für skizzierendes Zeichnen?

Vom Vortragskurs Milan hoffen wir auch, etwas zu erhalten.

Die neue Fibel.

Der neue Unterrichtsplan für die bernischen Primarschulen bedingt eine Umänderung unserer Fibel.

Nun wird plötzlich die Frage aufgeworfen: Soll die Fibel in ihrer Grundlage und Anordnung verändert oder nur erweitert werden?

Wir möchten ganz entschieden das letztere wünschen und vor allem die Normalwörter nicht vermissen im neuen Buche. Haben die Schüler erst einige Übung im Lautieren und hat die Lehrerin die ersten Paragraphe im Buche mit ihnen gelesen, so probieren normal entwickelte Kinder weiter zu fahren und kommen von selbst darauf, dass der erste Laut beim „Gaul“ g heisst, au und i die folgenden. Sie lernen lesen, eigentlich fast von selbst. So lange man diese Erfahrung mit einer Methode macht, ist sie doch nicht schlecht. Ganz sicher lesen heute die Schüler im 1. Schuljahr sehr viel besser, als nach der früheren Methode im 1. Schuljahr gelesen wurde.

Dass der Anschauungsunterricht auf *dieser Stufe* Hand in Hand gehe mit dem Schreibleseunterricht, ist nicht möglich, weil im Anschauungsunterricht schneller vorwärts gegangen werden kann, als im Schreiblesen. Die kurze Besprechung des Beiles, des Daches, der Maus etc. nennen wir auch gar nicht Anschauungsunterricht. Dieselbe dient nur dazu, das Interesse zu wecken. Anschauungsunterricht soll ja jeder Unterricht auf dieser Schulstufe sein. Der eigentliche Anschauungsunterricht geht seinen besondern Gang und richtet sich in der Wahl seiner Objekte absolut nicht nach dem Schreibleseunterricht. Die Kinder müssten sich sonst viel zu lange mit dem nämlichen Gegenstand beschäftigen, ihre Begriffe würden nicht wesentlich erweitert und ihr Interesse würde abgestumpft. Sind die Klassen nicht zu gross, so kann das 1. Schuljahr, im

Sommer wenigstens, ganz gut mit dem 2. unterrichtet werden; es kann von der Blume zum Baum, vom Baum zum Wald etc. fortgeschritten werden und die Schüler erhalten geordnete Vorstellungen.

Wir würden daher sehr bedauern, wenn das „Schweizerische Bilderwerk“ der neuen Fibel zu Grunde gelegt werden sollte, nicht nur aus dem oben angeführten Grunde, dass man die Kinder zu lange mit dem nämlichen beschäftigen müsste, sondern auch vor allem deshalb, weil diese Bilder, so gut sie sonst sein mögen, für grosse Klassen **viel** zu klein sind und keinen andern Wert haben, als etwa die Wände des Schulzimmers zu schmücken. (Ob in Bern etwa noch viele solche Bilder zu haben wären?) Zweitens verfügen unsere Anfänger noch nicht über eine grosse Sprachfertigkeit. Die Schriftsprache ist für sie eine ganz neue Sprache; die Sätze aus der Anschaung haften nicht alle und so würden sich die Kinder unter Wörtern wie: in, am, mit, die in diesen Sätzen vorkommen, im SchreibleSEN gar nichts vorstellen.

Abwechslung und Anpassung des Unterrichts an das Fassungsvermögen der Kinder, wecken ihr Interesse.

Was wir der neuen Fibel wünschen, das wäre eine recht wesentliche Vermehrung der Lesestücke in *grosser, deutlicher*, nicht zu **enger** Schreibschrift und bessere Bilder (Igel.) Ist erst genügend Lesestoff vorhanden, so werden die Kinder weniger mehr dazu kommen, sich Wörter und Sätze auswendig anzueignen, weil schneller vorwärts geschritten werden kann und sie sich mehr am Neuen üben können.

Zu diesem Wunsche möchten wir aber noch den einen beifügen, dass die Druckschrift dem Lehrmittel, als Anhang zwar nur, erhalten bliebe. Gefordert wird sie vom 1. Schuljahr nicht mehr. Bleibt aber vor Abschluss des Schuljahres noch Zeit für die Einführung der Druckbuchstaben, wohlverstanden nur für die Einführung der Buchstaben, dann darf wohl froh sein, wer zu einer bleibenden Klasse von 25 und mehr Kindern, eine solche von 30, 35 ja sogar 40 Neueintretenden zu erwarten hat. Diese beanspruchen anfangs fast alle Zeit der Lehrerin für sich; für eine 2. Abteilung fällt wenig ab. Fehlt nun die Zeit, mit dieser 2. Klasse etwas neues aus dem Anschaungsunterricht zu formulieren, und ist es noch möglich geworden, die Druckbuchstaben einzuführen, so hat man Stoff genug, das Kind *längere* Zeit still und angenehm zu beschäftigen durch Abschreiben von irgend etwas in Druckschrift. Ferner möchten wir dieselbe nicht vermissen, weil die Schüler von selber probieren, darin fortzukommen, lange bevor sie in der Schule zur Druckschrift gelangen, und wer sieht es nicht gerne, wenn die Schüler aus eigenem Antrieb zu ihren Büchern greifen?

Zum Schluss noch eine Frage. Soll im neuen Buche die Silbentrennung Kup-fer, Zuk-ker, Kat-ze, Nes-ter (§ 73) Pflas-ter (§ 82) etc., wie sie in keinem andern Lehrmittel vorkommen, beibehalten werden? Welche orthographische Regel befähigt das Kind, bei dieser Schreibweise zu unterscheiden, wo es *ſ* oder *ſſ* zu schreiben hat?

Weniger wichtig erscheinen uns die klein geschriebenen Normalwörter. Konkrete Hauptwörter schreiben die Schüler noch recht bald richtig. Dass man auch abstrakte gross schreiben muss, das freilich, hält schon schwerer, ihnen beizubringen. Warum aber findet man diese noch oft in Oberklassen falsch geschrieben? Doch wohl nicht wegen der Normalwörtermethode in der Elementarklasse.

Das sind unsere Ansichten und Wünsche in der Fibelangelegenheit, wie denken andere Lehrerinnen? *Lehrerinnen an der untern Emme.* A.

— **Die neuen Sprachbüchlein der Unterstufe.** Längst schon habe ich den Mangel an berndeutschem Lesestoff in unsern Elementarbüchlein empfunden und mache desshalb die Anregung, es möchte die Frage, ob nicht passende Stücke in der Mundart in die neu zu erstellenden aufgenommen werden sollten, erörtert werden. Dem Schüler, denke ich mir, würden dieselben willkommen sein; den Lesestoff würden sie bereichern und dem Lehrenden böten sie Stoff zu neuen Uebungen, wie z. B. Uebersetzen in die Schriftsprache.

Die Lehrerinnen aus solchen Gauen unseres Landes, wo die Mundart bereits ein Plätzchen in benannten Büchlein gefunden, sind gewiss so freundlich, uns Bernerinnen mitzuteilen, ob diese Neuerung der Schule zum Nutzen gereichen würde oder nicht. E. B.

Zur neuen bernischen Fibel.

Die pädagogische Abteilung der Sektion Bern-Stadt des schweizer. Lehrervereins unter dem Vorsitz von Hrn. Flückiger, Oberlehrer der Länggass-Schule, einigte sich nach einem Referate von Herrn Seminardirektor Balsiger und nachheriger gewalteter Diskussion auf folgende Beschlüsse:

1. Anordnung der Buchstaben.

Die Laute sind so anzuordnen, dass für jede Sektion je nur eine Schwierigkeit zu überwinden ist. Die scharfen Laute sollen den leisen vorangestellt werden.

2. Die Wörter sind von Anfang an nach der richtigen Orthographie zu schreiben.

Die Dingwörter sind demnach bis zur Behandlung der grossen Buchstaben durch Eigenschafts- und Thätigkeitswörter zu ersetzen.

3. Der Übungsstoff ist nur in mässigem Umfange zu vermehren. Es sollen hauptsächlich einfache Erzählungen aufgenommen werden, wie sie die Fibeln von Zürich, Graubünden und das Büchlein von Staub enthalten. Einige poetische Stücke, sowie alle dem Schüler unverständlichen Ausdrücke wie „Gebirgsnatur, Exempel“, etc. sind auszumerzen.

4. Die Schrift ist für alle Schulstufen einheitlich durchzuführen und mit dem obligatorischen Kurs und den Wandtabellen in Übereinstimmung zu bringen.

5. Man wünscht grössere Illustrationen, kolorierte Einzelbilder und unkolorierte Genrebilder; den letzteren ist überhaupt der Vorzug zu geben. E. St.

Ferienkurorte.

Beim Herannahen der Ferien dürfte es mancher Leserin unseres Blattes willkommen sein, wieder einmal etwas von Kurorten zu hören, die für Lehrerinnenbörsen erschwinglich und dennoch gut sind. Zu diesem Behuf haben wir nachfolgendes Verzeichnis zusammengestellt, das den verschiedensten Bedürfnissen und Geschmacksrichtungen Rechnung trägt.

Empfehlenswerte Kurorte, die in unserer Zeitung inseriert haben oder von Vereinsmitgliedern erprobt und empfohlen worden sind.

1. *Bad Gutenburg* bei Langenthal, Kt. Bern. $4\frac{1}{2}$ —5 Fr.

2. *Vals*, Bad- und Luftkurort, Bündner Oberland, 1252 m. über Meer. Gasthaus zum Pitz Aul. Frau Albrecht-Gut.